

Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Zukunft von Österreich-Ungarn.

Eine vergleichende wirtschaftsgeographische Studie.*)

Von Prof. Dr. Franz Heiderich.

(Fortsetzung.)

IV.

Die europäische Mittellage der österreichisch-ungarischen Monarchie läßt bei flüchtiger und einseitig nur einzelne Naturfaktoren berücksichtigender Beurteilung einen großen Durchfuhrverkehr erwarten.²⁶⁾ Die Lage zwischen der Schweiz, Deutschland und Rußland einerseits, Italien und den Balkanstaaten anderseits, also zwischen Ländern mit sehr verschiedenen Produktionsverhältnissen und dementsprechend starken Austauschbedürfnissen, scheint dafür zu sprechen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß für den nicht Raschheit der Beförderung, sondern nur Billigkeit anstrebenden Verkehr von Massengütern die durch Österreich-Ungarn führenden Wege vom Westen nach Osten und vom Norden nach Süden durch die Schifffahrtswege im Mittelländischen Meere konkurrenziert werden. Hier haben die in geologisch junger Zeit erfolgten Einbrüche den Zusammenhang mit Asien und Afrika gelöst, eine überaus reiche Gliederung und Zersplitterung, ein inniges Ineinandergreifen von Wasser und Land geschaffen. Die Küsten Europas mit ihrer tief einschneidenden Gliederung werden von zahlreichen Frachtschiffen umschwärmt und die Seeschifffahrt mit ihren billigen Frachtsätzen und ihrer überragenden kommerziellen Organisation hat den größten Teil des Transportes zwischen dem Westen und Süden und Südosten unseres Erdteiles an sich gerissen. Das Getreide aus den südrussischen, rumänischen und bulgarischen Produktionsgebieten — der pontischen Kornkammer — nimmt den Weg nicht durch,

*) Siehe Mitt. d. k. k. Geogr. Ges., Heft 2, S. 73.

²⁶⁾ Vgl. Verkehrsgeographische Studien, a. a. O., S. 5 ff.

sondern um Europa herum nach den atlantischen Hafenplätzen. Mit dem Seeverkehr kann der Binnenschiffahrtsverkehr auf der Donau nicht konkurrieren, wo die unregelmäßigen Gefällsverhältnisse und die mangelhafte Regulierung auf weiten Strecken keine volle Ausnützung der Schiffsgefäße gestatten, und der ein leistungsfähiger Kanalanschluß an andere Stromsysteme des Westens und Nordens fehlt. Dementsprechend ist auch die Durchfuhr durch Österreich-Ungarn gering; sie zeigt für die letzten Jahre folgende Werte in 1000 metrischen Zentnern brutto.

Jahr	Gesamt	Davon zur See:	
		eingetreten	ausgetreten
1909	10.512	1429	340
1910	10.849	1328	488
1911	11.978	1590	558
1912	14.217	1565	363
1913	11.852	1557	417

Vergleichend sei bemerkt, daß der Durchfuhrverkehr Deutschlands mehr als $4\frac{1}{2}$ mal größer und im entschiedenen Wachstum begriffen ist.

Die mit Aufwand großer Geldmittel und unter Überwindung vieler technischer Schwierigkeiten erbauten Bahnlinien über den Karst haben das Binnenland durch die Hafenorte Triest und Fiume mit dem Weltmeer verbunden. Der Verkehr an diesen beiden Orten steigert sich von Jahr zu Jahr und die Hafenanlagen mußten wiederholt vergrößert werden. Durch Jahrzehnte war die Südbahn die einzige Zufahrtslinie zum Triester Hafen. Die 1909 eröffnete Tauernbahn wird ein noch rascheres Ansteigen des Triester Verkehrs bewirken, da durch sie Süddeutschland Triest viel näher gerückt ist und durch einen entsprechenden Ansatz der Frachttarife die Konkurrenz Genuas geschlagen werden muß, zumal an letzterem Hafenplatz der Raum ein beschränkter ist, und das Laden und Löschen der Waren schon jetzt darunter zu leiden hatte.²⁷⁾

Bei der hohen Bedeutung, welche der Fremdenverkehr für die Zahlungsbilanz von Staaten hat, hat Österreich-Ungarn seine landschaftliche Schönheit noch zu wenig ausgenützt. A. Penck, der fast aller Herren Länder kennen gelernt, hat Österreich-

²⁷⁾ Vgl. F. Heiderich, Triest und die Tauernbahn. Meereskunde, VI. Jahrg.

Ungarn eines der schönsten Länder der Welt genannt.²⁸⁾ Wir müssen den Fremdenverkehr, dem durch eine Fülle von heilsamen Mineral- und Thermalwässern, Luftkurorten²⁹⁾ und prächtigen Landschafts- und Städtebildern viele Zielpunkte gegeben sind,³⁰⁾ durch großzügige Organisation, durch Propaganda und durch Verbesserung des Eisenbahn- und Schiffsahrtsdienstes u. dgl. steigern.

Für das Jahr 1913 weist das Österreichische Statistische Handbuch im Kapitel Fremdenverkehr 4,845.000 Ortsfremde, darunter 27% Ausländer und 37% solche aus einem anderen Kronland unserer Monarchie auf. Wien, Böhmen und Tirol sind am Fremdenverkehr am meisten beteiligt. In Österreich dürften durch den Fremdenverkehr nach Schätzungen in den letzten Jahren mehr als 100,000.000 Kronen als Jahresertragnis eingenommen worden sein.

Unser Meeresanteil ist zwar gering, aber es bedarf nicht langer Küstenstrecken und vieler Häfen, sondern nur weniger, aber gut ausgestatteter. Diese haben wir jetzt in Triest und in Fiume. Erinnern wir uns, daß in der Adria das Mittel-

²⁸⁾ A. Penck, Die landschaftliche Schönheit Österreichs. Vortrag, gehalten im Wiener Volksbildungsverein am 16. März 1906, Wien 1906.

²⁹⁾ C. Diem, Österreichisches Bäderbuch. Wien 1912.

³⁰⁾

Fremdenorte mit mehr als 50.000 Fremden in Österreich im Jahre 1913:

Fremdenorte	Fremde				
	im ganzen	aus demselben Lande	aus dem übrig. Österreich, Ungarn, Bosnien und der Herzegowina	aus anderen europäischen Staaten	aus anderen Weltteilen
Wien	598.746	71.452	408.196	109.055	10.043
Innsbruck . . .	198.790	28.321	59.745	104.977	5.747
Mariazell . . .	166.157	44.860	120.430	861	6
Bozen	123.191	14.287	31.884	75.496	1.524
Salzburg	122.165	2.445	65.838	51.341	2.541
Prag	121.030	65.753	32.330	21.321	1.626
Graz	120.645	50.329	62.597	7.530	189
Karlsbad	102.522	11.051	35.391	51.184	4.896
Krakau	94.224	44.766	19.704	29.412	342
Lemberg	79.846	67.137	8.914	3.664	131
Marienbad . . .	70.352	8.139	15.037	43.884	3.292
Franzensbad . .	69.443	17.808	28.553	22.392	690
Linz	58.308	14.875	34.414	8.595	424
Brünn	54.555	18.789	31.613	4.043	110
Reichenberg . .	52.598	27.879	11.126	13.448	145

ländische Meer am weitesten in den Kontinentalrumpf eingreift und die billige Wasserfracht am tiefsten landeinwärts führt. In dieser Begünstigung und in dem Umstande, daß Triest Ägypten und der durch den Suezkanal führenden Weltverkehrsstraße nach Ostafrika, Asien und Australien näher liegt als Marseille, Genua und andere Hafenstädte, ruht die siegreiche geographische Macht unserer Hafenplätze, die sie dazu bestimmt, eine führende Stellung unter den Mittelmeerhäfen zu gewinnen. Die im letzten Jahrhundert stark zurückgedrängte Bedeutung unserer Rolle als Durchgangsland nach dem Südosten, der Balkanhalbinsel, muß zu einer überragenden Wichtigkeit gelangen in dem Augenblicke, in welchem man daran gegangen ist, für Mitteleuropa eine gesicherte, von Feindseligkeiten und Störungen freie Einfluß- und Kultursphäre über die Balkanhalbinsel nach Vorderasien hinein zu schaffen. Da gewinnt auch die Donau ihre alte Bedeutung für den Verkehr Mitteleuropas mit dem Südosten zurück, und zwar mit unvergleichlich größeren Verkehrsdimensionen als je vorher. Man wird wieder auf das großzügige Programm des Koerberischen Wasserstraßenentwurfes, das einen Kanalanschluß mit den deutschen Strömen plante, zurückgreifen müssen und dasselbe noch durch Beseitigung aller natürlichen und politischen Schifffahrtsbehinderungen auf der ganzen Strecke von Ulm bis zur Mündung und durch eine süddeutsche Kanalverbindung mit dem Rhein erweitern. An diesem riesigen Kulturwerke sind in gleicher Weise Deutschland und Österreich-Ungarn wie die an die Donau grenzenden Balkanstaaten interessiert und es muß geschaffen werden, denn bei der stetigen Verteuerung der Eisenbahntransporte durch die unverhältnismäßig wachsenden Betriebsausgaben werden in der Zukunft die Binnenwasserstraßen für den Transport von Getreide, Holz, Petroleum, Erzen, Düngemitteln, groben Industrieartikeln u. dgl. eine führende Rolle spielen.³¹⁾

V.

Die Fülle von Rohstoffen aller drei Naturreiche, womit die Monarchie gesegnet ist, das Vorhandensein einer begabten und

³¹⁾ Vgl. F. Heiderich, Österreichische Verkehrsfragen. II. Die österreichische Kanalfrage. Weltverkehr und Weltwirtschaft, IV. Jahrg., S. 7 f.

für verschiedene gewerbliche Arbeit leicht erziehbaren Bevölkerung, der die Donau entlang gehende Handel nach Südosten und der von Italien über die Alpen nach Innerösterreich, die Sudetenländer und Deutschland strebende, vor allem aber der durch das steigende Bedürfnis nach gewerblichen Artikeln geschaffene gute innere Markt hat in Österreich schon im Mittelalter aus hausgewerblicher Betätigung heraus zum Entstehen und zur Blüte mannigfacher Gewerbe geführt. Diese haben da und dort und in einzelnen Zweigen bereits im 15. und 16. Jahrhundert industrielle Ansätze genommen und im 18. Jahrhundert sind sie entschieden in großindustrielle Bahnen gelenkt worden. Namentlich unter Maria Theresia und Josef II. hatte die industrielle Entwicklung einen Stand erreicht, der den Vergleich mit England und Frankreich nicht zu scheuen brauchte. Die Koalitionskriege und die Rückständigkeit der Metternichschen Ära brachte auch hierin allgemeinen Stillstand, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts zwar einem allgemeinen Aufschwung Platz machte, der aber doch wieder recht weit hinter demjenigen in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Frankreich, der Schweiz und Belgien zurückblieb. Immerhin hat die Industrialisierung der Monarchie solche Fortschritte gemacht, daß sie in ihrem Außenhandel überwiegend industrielles Gepräge zeigt und daß die seit 1907 aufgetretene Passivität der Handelsbilanz (vgl. später) noch viel größer wäre, würde sie nicht durch die großen Ausfuhrposten der Industrialien etwas gemildert.

**Ausfuhrwerte der wichtigsten Industriewaren aus der Monarchie 1913,
verglichen mit jenen Deutschlands, Frankreichs und Englands
(in Millionen Kronen).**

Warengattung	Österreich- Ungarn	Deutsches Reich	Frankreich	England
Zucker	297·3	317·—	95·—	17·—
Baumwollwaren	142·6	536·—	385·5	2765·—
Konfektionswaren	109·3	158·—	252·6	241·7
Eisen und Eisenwaren	104·3	1587·—	84·—	1429·—
Glas und Glaswaren	86·7	165·—	93·2	. . .
Maschinen, Apparate	75·4	1165·—	360·6	1060·—
Lederwaren und Leder	66·2	137·—	88·3	141·4
Wollwaren	65·4	295·—	220·2	649·5

Warengattung	Österreich- Ungarn	Deutsches Reich	Frankreich	England
Papier und Papierwaren	65·0	314·—	167·1	92·—
Metallwaren	60·5	288·—	120·9	. . .
Malz	57·5	8·—	. . .	. . .
Chemische Produkte	56·7	790·—	212·8	559·—
Baumwollgarn	51·7	73·—	. . .	367·—
Holzwaren	51·5	88·—	. . .	. . .
Leinen-, Hanf- und Jutewaren .	38·—	. . .	. . .	289·—
Seiden und Seidengarne	36·—	264·—	565·—	54·—
Tonwaren	28·2	135·—	93·2	130·—

Nach der beruflichen Zusammensetzung der erwerbstätigen Bevölkerung überwiegt zwar noch die agrarische, aber ein Vergleich mit früheren Erhebungen läßt doch deren prozentuelle und absolute Abnahme erkennen.

Es ist nicht möglich, im knappen Rahmen dieser vergleichenden Studie ausführlich der Entwicklung der einzelnen Industriezweige und ihrer Geltung auf dem Weltmarkte zu gedenken, aber einige Hinweise müssen doch gemacht werden. Von den sogenannten landwirtschaftlichen Industrien, die sich aus bescheidenen landwirtschaftlichen Nebengewerben zu Großindustrien, die mit riesigen Kapitalien arbeiten, entwickelt haben, hat keine größere Bedeutung als die Rübenzuckerindustrie erlangt. Sie stellt sich unmittelbar neben jene Deutschlands und ist erst in der letzten Zeit in manchen Jahren von der russischen überflügelt worden. Im Jahre 1864 hat sie zum ersten Male in bescheidenen Mengen zu exportieren begonnen und seitdem (bis 1913) für 6 Milliarden Kronen Rübenzucker an das Ausland verkauft. Die Rübenzuckerindustrie ist die wichtigste Exportindustrie Österreich-Ungarns geworden. Die riesige Entwicklung der Rohrzuckerproduktion der Welt (die sich von 1896 bis 1912 von 1·5 auf 8·8 Millionen metrischer Tonnen gesteigert hat, während in derselben Zeit die Rübenzuckererzeugung nur von 4·07 auf 6·2 Millionen Tonnen gestiegen ist) läßt wohl für die Zukunft mit Sicherheit eine Verminderung des Exportes erwarten. Der Entgang für die Zuckerindustrie Österreich-Ungarns könnte zum Teil durch Steigerung des schwachen inländischen Zuckerkonsums (13 kg pro Kopf gegen 19 in Deutschland und etwa 40 in England) ausgeglichen werden.

Zuckerproduktion in 1000 t.

Davon entfallen:	1901/05	1906/10	1911	1912	1913
Deutsches Reich	1.727	1.962	2.331	1.348	2.436
Österreich-Ungarn	983	1.232	1.366	1.031	1.709
in %	18	19	18·5	17	21
Rußland	1.136	1.190	1.893	1.848	1.235
Frankreich	832	756	650	465	878
Vereinigte Staaten	147	349	464	462	543
Belgien	225	244	256	222	269
Niederlande	134	177	200	241	285
Schweden	101	132	174	127	132
Italien	88	122	173	171	214
Spanien	97	107	91	112	188
Rübenzucker überhaupt	5.538	6.360	779	6.174	8.072
Rohrzucker überhaupt	6.164	7.203	7.106	8.785	9.207

In der Bierbrauerei, die namentlich in Österreich allgemein verbreitet ist, steht die Monarchie an 4. Stelle der Weltproduktion. Die Qualitätsbierbrauerei, die sich auf hervorragende Gerste und erstklassigen Hopfen stützt, verzeichnet Ausfuhrwerte von rund 19 Millionen Kronen; noch bedeutend größer sind die Ausfuhrziffern der Mälzerei, die ihr geschätztes Erzeugnis in die ganze Welt liefert (60 Millionen Kronen). Die Spiritusbrennerei nimmt gleichfalls in der Weltproduktion die 4. Stelle ein; sie verarbeitet neben Getreide (besonders Mais) auch Obst, Rübe, Melasse u. a. Der Export beläuft sich auf durchschnittlich 71 Millionen Kronen. Die Mühlenindustrie ist in Ungarn höher entwickelt und leistungsfähiger als in Österreich; der früher bedeutende Mehlabsatz ist durch die Entwicklung der deutschen, französischen und amerikanischen Müllerei sehr beeinträchtigt worden (Mehlexport 10 Millionen Kronen). Die Reisschäl- und Stärkefabrikation zeigt seit 1900 einen sehr bedeutenden Aufschwung. Bei ziemlich gleichbleibender Einfuhr von geschältem Reis ist die von rohem Reis mächtig gestiegen. Reis wird auch exportiert, besonders im Veredlungsverkehr.

Eine glänzende Entwicklung hat die Eisenindustrie in den letzten dreißig Jahren genommen, und zwar durch planvolle Benützung der natürlichen Hilfsmittel, durch großartige technische und kommerzielle Organisation (Eisenkartell), wie nicht zumindest durch die weitgehendste Förderung der Regierung (hoher Zollschutz). Ihre hohe Leistungs- und Anpassungsfähig-

Jährliche Erzeugung von Wein, Bier, Alkohol (in 1000 hl).

S t a a t	Wein	Bier	Alkohol
Vereinigte Staaten		74.318	2.882
Deutschland	2.721	69.936	4.027
Großbritannien		59.058	1.217
Österreich-Ungarn	8.870	24.717	2.700
Belgien		16.400	360
Frankreich	52.695	15.822	2.516
Rußland		10.000	5.089
Schweiz	960	3.200	67
Australien und Neuseeland . . .	250	2.100	
Italien	41.641	620	444
Spanien	16.551	410	
Rumänien	1.438	345	177
Chile	1.533	400	
Bulgarien	1.192	240	14
Argentinien	2.585	200	
Algier	7.101		

keit für die Kriegsbedürfnisse hat sie in einer alle Erwartungen übertreffenden Weise bewiesen. Der Export von groben Eisenwaren richtet sich besonders nach den Balkanländern und Italien. Guten Absatz finden Blechemailgeschirr und auch Sensen und Sicheln. Die Erzeugung von Waffen, Patronen und Munition hat sich in der ganzen Welt guten Absatz gesichert (13 Millionen Kronen, 1912: 28). Der Maschinenbau ist qualitativ hochstehend, wird aber durch hohe Materialpreise stark gedrückt; die Einfuhr von Maschinen überwiegt die Ausfuhr um 70 Millionen Kronen. Ein reiches Feld der Betätigung hat sich dem Kapital in der jungen, aber rasch zu hoher Bedeutung gekommenen elektrotechnischen Industrie erschlossen. Mit der stärkeren Ausbeutung der vorhandenen reichen Wasserkräfte (vgl. S. 105) steht sie vor einem mächtigen und für das Gemeinwohl unschätzbaren Aufschwunge. Im Export ist sie vertreten mit 21,200.000 Kronen, dem gegenüber ein Import von 35,000.000 Kronen steht.

Hochwertig ist die Holz- und Drechslerwaren-Industrie, die sich hauptsächlich auf den heimischen Waldstand stützt und für 88 $\frac{1}{3}$ Millionen Kronen zur Ausfuhr bringt. Eine Besonder-

heit sind die Bugholzmöbel aus Rotbuchenholz, die trotz der billigen amerikanischen Massenerzeugung den Absatz in der ganzen Welt behauptet haben. In den Waldländern der Monarchie sind Holzschleifereien und Zellstoffabriken entstanden, welche den größten Teil des Materials für die zu einer mächtigen Großindustrie erwachsene Papierfabrikation liefern, die steigende Exportwerte verzeichnet (65 Millionen Kronen). Besonders geschätzt ist das österreichische Zigarettenpapier. Auch die graphischen Gewerbe haben einen hohen technischen und künstlerischen Aufschwung genommen.

Die Ledererzeugung ist trotz der Fülle von Rohstoffen (Häute, wie auch ausgezeichnete Gerbmittel) von der deutschen und amerikanischen Großindustrie durch technische und kommerzielle Organisation weit überflügelt worden und deckt nicht mehr den Landesbedarf. Die Einfuhr übertrifft die Ausfuhr um 47 Millionen Kronen. Dagegen hat sich die Lederwarenindustrie siegreich behauptet und führt um etwa 29 Millionen Kronen mehr aus als ein. Namentlich in feinen Schuhwaren, Handschuhen und Ledergalanteriewaren kann Österreich jeder Konkurrenz begegnen. In diesen Artikeln, besonders aber in der hochentwickelten Konfektion (Kleider, Wäsche, Hüte, Blumen, Federn, Fächer, Spitzen u. a.), die sich ebenbürtig neben die französische und die englische stellt und die reichsdeutsche in vieler Hinsicht übertrifft, sowie in mannigfaltigen Artikeln des Kunstgewerbes kommen der angeborene Geschmack, der feine Sinn und die Geschicklichkeit zur Geltung, Eigenschaften, welche den Völkern der Monarchie geradezu im Blute stecken und welche die heimische Industrie immer stärker darauf hinweisen sollen, in der Exportproduktion nicht ihr Heil in der Erzeugung von Quantitäts-, sondern von Qualitätsartikeln zu suchen; denn die Ersprießlichkeit des Exporthandels hängt nicht davon ab, daß viele Fabrikate erzeugt und ausgeführt werden, sondern daß für die Ausfuhr eine Fülle hochwertiger, nicht leicht in gleicher Güte anderswo nachzubildender Fabrikate bereitliegen. Das macht auch unsere Gablonzer Glaskurzwarenindustrie, welche unechten Schmuck, Glasknöpfe, Glasperlen, Kristallerie- und Bijouteriewaren erzeugt, auf den Märkten der ganzen Welt so erfolgreich. Auch die Glas- und die keramische Industrie sind in ihrer Fortentwicklung nicht hinter anderen Industrien zurückgeblieben und haben sich zu gewaltigen Groß-

industrien entwickelt, die im Export mit namhaften Ziffern vertreten sind (106 Millionen Kronen). Speziell in der Erzeugung von Siphonflaschen und elektrischen Glühlampen hat Österreich eine beherrschende Stellung. Die geschmackvollen Porzellanwaren werden von dem Auslande viel begehrt (14 Millionen Kronen). Die chemische Großindustrie, die namentlich Schwefelsäure, Salpetersäure und Salzsäure, Soda und Öle, Seifen, Farben, Lacke, Kunstdünger u. a. erzeugt, hat nach längerem Stillstand erst in den letzten drei Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, der sich in einem Rückgang der Einfuhr (76 Millionen Kronen) und einem Steigen der Ausfuhr (57 Millionen Kronen) äußert. In künstlichen Farbstoffen und Farbenpräparaten ist die Monarchie größtenteils auf Deutschland angewiesen. Die altberühmte Zündholzfabrikation ist in neuerer Zeit durch Monopolisierung der Erzeugung und des Verkaufes in vielen Ländern sowie durch die deutsche, schwedische und japanische Konkurrenz in ihren früher großen Ausfuhrwerten auf sehr bescheidene Ziffern gesunken (5,5 Millionen Kronen). Günstige Entwicklung hat in den letzten Jahren auch die Kautschukindustrie genommen, was zum Teil mit dem Aufschwunge der Automobilindustrie zusammenhängt.

Die wichtigste Großindustrie Österreichs ist die Textilindustrie. Schon im Mittelalter allgemein als Hausgewerbe verbreitet und heute noch als Hausweberei in vielen Teilen der Monarchie vertreten, fand sie lange an der heimischen Rohstoffproduktion von Wolle, Flachs und Hanf ihr Genügen. Durch ihre moderne Entwicklung zur Großindustrie ist die Textilindustrie bald über die im Inlande gewonnenen Rohstoffmengen hinausgewachsen und muß jetzt aus dem Zollaushande für 153 Millionen Kronen Wolle, für 42 Millionen Flachs, für 12 Millionen Hanf beziehen; überdies für 62 Millionen Seide, für 340 Millionen Baumwolle, für 40 Millionen Jute und für 3 Millionen andere Gespinnststoffe (mexikanische Faser, Ramie, Manila- und Neuseeländerhanf u. ä.).

Die Baumwollindustrie, die in ihren Anfängen auf die Zeit Leopold I. zurückgeht, hat sich wegen ihres wohlfeileren Rohmaterials, besonders seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts rasch entwickelt und ist heute in Österreich in der Textilindustrie, was Größe der Produktion betrifft, führend. Nach Spindelzahl

wie Größe des Verbrauches des Rohmaterials reiht sie sich in der Weltproduktion an 7., beziehungsweise 8. Stelle.

Wie die Angaben zeigen, wird zumeist amerikanische und ostindische, weniger ägyptische Baumwolle verarbeitet.³²⁾ Im allgemeinen muß die österreichische Baumwollindustrie wegen der sehr verschiedenen Anforderungen des heimischen Marktes als eine überaus vielseitige und auch qualitativ hochstehende bezeichnet werden. In Ungarn hat sie erst an wenigen Stellen festen Fuß gefaßt. Im Export ist sie mit über 200 Millionen Kronen vertreten. Die Maschinenspitzen- wie die böhmische und vorarlbergische Stickerei-Industrie genießen hohen Ruf und speziell in Vorarlberg hat der Veredlungsverkehr mit der Schweiz außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung. Auch die in ihrer Bodenständigkeit auf eine Jahrhunderte lange Vergangenheit zurückblickende Wollindustrie zeichnet sich, was Güte wie Geschmack betrifft, durch hohe Leistungsfähigkeit aus. Ihr Export richtet sich vornehmlich nach den Balkanländern und der Levante. Die durch den seit den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts (infolge Konkurrenz der überseeischen Gebiete) eingetretenen Rückgang der Schafzucht notwendige Wolleinfuhr erfolgt größtenteils von Argentinien und Australien.³³⁾ Die alte Leinen- und Hanfindustrie ist durch die Konkurrenz der billigeren Baumwollwaren sowie durch die Verringerung des Absatzes nach dem Auslande (infolge hoher Schutzzölle in den Vereinigten Staaten, Rußland und Italien) zwar zurückgegangen, steht aber in ihrer qualitativen Leistung obenan und namentlich im Export kommt Qualitätsware zur Geltung (Export 55 Millionen Kronen). Die durch riesige Einschränkung des Flachsbaues notwendige Einfuhr von Flachs und Hanf erfolgt größtenteils aus Rußland.

Die Seidenindustrie Österreich-Ungarns kann sich nur zum geringen Teile auf die Seidenraupenzucht Südtirols, des

³²⁾ Die gesamte Baumwollernte der Erde wird auf 4,500.000 t geschätzt; davon stammen zwei Drittel (3,000.000 t) aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 825.000 t aus Indien, 300.000 t aus Afrika (fast ausschließlich Ägypten) und der Rest meist aus Asien (China, Turkestan), Brasilien und Mittelamerika.

³³⁾ Die Wollproduktion der Erde ist heute in den Ländern mit großer Schafzahl und geringer Bevölkerung auf der Südhalbkugel der Erde am bedeutendsten. Die Wollgewinnung der Erde wird derzeit auf 1,150.000 t im Jahre geschätzt, während die von Flachsfasern kaum mehr wie 750.000, die von Hanf 600.000 t betragen mag. Die in den Welthandel gelangende Rohseide bleibt unter 25.000 t.

Baumwollindustrie in den wichtigsten Staaten (1913).

	Verbrauch an Baumwolle in 1000 Ballen		Amerika- nische	Indische	Ägypti- sche	Spindelzahl in Tausen- den der mechanisch. Spindeln
Vereinigte Staaten .	2	5.786	5.553	. .	201	31.520
Großbritannien . . .	1	3.825	3.282	48	351	55.971
Deutschland	3	1.580	1.259	175	102	11.405
Rußland*)	4	1.942	377	16	67	9.112
Britisch-Indien*) . .	6	1.698	74	1.623	1	6.397
Japan*)	9	1.581	423	988	16	2.414
Frankreich	5	981	788	93	78	7.400
Österreich	7	837	627	154	33	4.950
Italien	8	744	538	165	18	4.600
Spanien	10	329	262	31	18	2.200
Belgien	11	257	171	82	1	1.518
Kanada	13	108	107	. .	. .	860
Schweiz	12	89	59	3	26	1.384
Niederlande	15	85	68	11	. .	500
Schweden	14	84	78	3	. .	550

*) Viele geringgewichtige Ballen.

Küstenlandes, Dalmatiens und Südungarns stützen, sondern muß einen großen Teil der Rohseide importieren. Die Seidenwaren-Industrie der Monarchie ist zwar qualitativ hochstehend, deckt aber nicht den Bedarf. Die Einfuhr (117 Millionen Kronen) ist viel größer als die Ausfuhr (52). Seit 1894 hat sich in der Monarchie die Juteindustrie eingebürgert und ist rasch eine bedeutende Exportindustrie geworden.

Diese kurzen Andeutungen lassen schon erkennen, welche bedeutungsvolle Rolle die Industrie in Österreich-Ungarn spielt und daß sie ein Lebensnerv des Staates ist. Das hat man in Ungarn auch erkannt und der Industrie staatlicherseits die nachdrücklichste materielle Förderung zuteil werden lassen (nicht zurückzuerstattende finanzielle Unterstützung für die Errichtung neuer Fabriken, langjährige Steuer- und Gebührenfreiheit, billige Bahntarife, öffentliche Lieferungen); dadurch wurde in vielen Industriezweigen (Eisen-, Textil-, Zucker-, Holz-, chemische Industrie, Bierbrauerei) innerhalb kurzer Zeit ein erstaunlicher Aufschwung erzielt; andererseits hat man trotz aller Industriefreundlichkeit doch nicht die Bahnen einer größtenteils auf agrarischen Interessen ein-

gespannten Handelspolitik aufgegeben und damit den stärksten Hemmschuh für eine gesunde, aus eigener Kraft erfolgende industrielle Fortentwicklung belassen. Dieses Bleigewicht einseitig agrarischer Interessenvertretung belastet bei der Gemeinsamkeit der auswärtigen Handelspolitik schwer die österreichische Industrie, die überdies über mangelndes Entgegenkommen der Verwaltung klagt. F. H e r t z hat in einer beachtenswerten Publikation die Schwierigkeiten, welche die Industrie in Österreich findet,³⁴⁾ vielfach zu düster geschildert, vor allem ist er der Fülle der natürlichen Hilfsmittel industrieller Produktion nicht ganz gerecht geworden, aber im großen und ganzen wird man dem Kern seiner Ausführungen zustimmen müssen. Die Schwierigkeiten der Industrie in Österreich liegen nach H e r t z sowohl in hoher Besteuerung und der die Assoziation nicht fördernden Höhe der Aktienbesteuerung, sowie in der geringen Kaufkraft des inneren Marktes infolge kulturlos bescheidener Lebenshaltung weiter Volkskreise, in den durch die nationale und kulturelle Mannigfaltigkeit der Bevölkerung bedingten wechselnden Ansprüchen an die Industrieartikel und in der durch ungenügende Verkehrsmittel hervorgerufenen Transportverteuerung. Dies alles sind aber nicht unabänderliche Gegebenheiten, die nicht zum guten Teile von einer modernen und großzügig denkenden Verwaltung beseitigt oder doch gemildert werden könnten. Die als unbedingt notwendig erkannte und leider wieder ins Stocken gekommene Verwaltungsreform wird neuerlich energisch in Angriff genommen und ehestens durchgeführt werden müssen. Das Sachliche muß in der Verwaltung das rein Formale erdrücken, das Arbeitstempo beschleunigt werden. „Wir brauchen,“ sagt F. N a u m a n n,³⁵⁾ „eine Annäherung der in der alten Arbeitsweise Verharrenden an den Arbeitsrhythmus der Vorgeschrittenen. Dabei wird die Staatsverwaltung mit gutem Beispiele vorangehen müssen, indem sie den Beamtenapparat daraufhin durchmustert, daß weniger zahlreiche, aber besser bezahlte Beamte denselben Dienst tun, der jetzt von allzuvielen gering bezahlten Beamten ausgeführt wird. Es soll bei dieser Reform des Beamtenwesens nicht an Geld gespart werden, aber an verschleuderten Dienststunden.“

³⁴⁾ F. Hertz, Die Schwierigkeiten der industriellen Produktion in Österreich. Wien, 1910.

³⁵⁾ a. a. O., S. 119.

VI.

Es ist selbstverständlich, daß die Förderung der Industrie nicht eine Spitze gegen die Landwirtschaft haben und nicht zur Schädigung von vitalen Interessen derselben führen darf. Gerade der Weltkrieg hat uns wieder gelehrt, daß die Landwirtschaft einer der stärksten Grundpfeiler des Staates ist und bleiben muß. „In der Beherrschung der Erde liegt die Kraft des Mannes und des Staates,“ sagt Mommsen in der Römischen Geschichte (I. Bd., S. 187), und die Geschichte der Zivilisation des Menschengeschlechtes läßt ausnahmslos erkennen, daß ein Rückgang der Landwirtschaft gleichbedeutend ist mit staatlichem Verfall (Spanien, Portugal). Jeder Versuch, weiterhin Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft zu schaffen, produktive Stände, die aufeinander angewiesen sind, gegeneinander zu verhetzen, muß entschiedene Bekämpfung finden. Wie schon erwähnt, hat gerade die harmonische Struktur unseres Wirtschaftslebens uns das Durchhalten ermöglicht. Auch in industriellen Kreisen ist die Notwendigkeit einer möglichst weitgehenden Rohstoffversorgung durch das Inland jetzt allgemein erkannt worden. Also möglichste Autarkie, und für solche Rohstoffe, Nahrungs- und Genußmittel, welche die Heimat nur in ungenügender Menge oder gar nicht zu liefern vermag, wird die Schaffung von Märkten mit großer Lagerung von Vorräten zu betreiben sein.³⁶⁾

Die Erkenntnis muß sich allgemein, besonders in der Verwaltung und in den landwirtschaftlichen Kreisen durchsetzen, daß Österreich-Ungarn mit seinen der Landwirtschaft im allgemeinen günstigen pedologischen und klimatischen Verhältnissen noch weit von der Grenze agrarischer Höchstleistung entfernt ist, daß sich durch gesteigerte Betriebsintensität jährlich noch viele Hunderte von Millionen Kronen aus dem Boden heraus schlagen ließen. Die gesteigerte landwirtschaftliche Intensität soll sich nicht bloß auf Getreide und Nahrungsmittel, sondern auch auf die industriellen Rohstoffe erstrecken. Im Interesse einer genügenden Volksernährung wird man auch nachdrücklich die Viehzucht fördern müssen, die uns nicht nur in Fleisch

³⁶⁾ Vgl. zu Vorratswirtschaft u. a. S. Schilder: Lehren des Weltkrieges hinsichtlich der Rohstoffversorgung. Zeitschr. Weltwirtschaft V, 6. Heft.

und Fett, sondern auch in Eiern, Fellen, Häuten, Wolle u. dgl. genügende Unabhängigkeit sichern soll. Besonderes Augenmerk werden wir dem Anbau und der neuerlichen starken Ausnützung ölliefernder Pflanzen widmen, so vor allem dem vernachlässigten Anbau von Lein, von Raps und Rübsen, zu welchen auch noch die ein ganz gutes Speiseöl liefernde Sonnenblume, die ostasiatische Sojabohne, Mais und Bucheckern treten könnten, die alle nach Versuchen in vielen Gegenden Österreich-Ungarns durchaus zusagende Wachstumsbedingungen fänden. Um die nötigen Düngemittel zur Verfügung zu haben, muß eine leistungsfähige Stickstoffindustrie geschaffen werden, bei der die Wasserkräfte ausgenützt werden können.

Neben der Hebung der fachlichen Bildung der agrarischen Bevölkerung wird mit allen gesetzlichen Mitteln eine solche Bodenbesitzverteilung anzustreben sein, welche die größte Auswertungsmöglichkeit gewährleistet, das beste Betreuen der Scholle, ohne durch Raubbau die Produktionsbedingungen für die Zukunft zu erschöpfen. Bekannt ist, daß speziell für die Viehzucht der Mittel- und Kleinbesitz die günstigsten Entwicklungsbedingungen verheißt, während die Stärke des Großgrundbesitzes mehr im Getreidebau liegt. Die Urbarmachung ungenützt liegender Ödländer, die Verwertung der Abfallprodukte rund um die Städte, die Begünstigung jener Industrien, welche in ihren Rückständen nahrhafte Futtermittel liefern, wobei ganz besonders an die für die Viehzucht wichtigen Preßrückstände der Ölindustrie gedacht sei, ist ebenso notwendig wie der verstärkte Anbau von Futterpflanzen und die Beseitigung der Egartenwirtschaft, bei der das Ackerland einige Jahre mit Getreide bebaut und dann ebenso lange dem natürlichen Graswuchs überlassen bleibt. So bleiben in den österreichischen Alpenländern annähernd 126.000 ha nicht gepflegter Egärten liegen, deren Ertrag durch Einsäen von Futterpflanzen um mindestens ein Drittel stiege, mit welcher vermehrten Futterquantität man 20.000 Stück Großvieh mehr ernähren könnte. Die Intensität unseres landwirtschaftlichen Betriebes steht weit hinter der vieler anderer Staaten zurück, wenn auch anerkannt werden muß, daß gerade in dem letzten Jahrzehnt der Getreidebau eine ganz außerordentliche Hebung erfahren hat und in den Mittelzahlen die klimatisch und pedologisch schlechter ausgestatteten Alpen- und Karstländer herabmindernd wirken.

Nach offiziellen Daten beträgt im jährlichen Durchschnitte der Jahre 1903—1912 der Ertrag an Weizen pro Hektar in Dänemark, dem Lande intensivster Landwirtschaft, 27·6 q, Belgien 24·1, Deutschland 20·2, Österreich 13·3 und Ungarn 12·2 q. Ähnlich große Unterschiede sind auch für Roggen, Gerste und Hafer zu verzeichnen. Auch unser Viehstand muß im Vergleich zu anderen Staaten als durchaus ungenügend bezeichnet werden. Dänemark zählt auf 1000 ha produktive Fläche 614 Rinder, Belgien 727, Deutschland nur mehr 395, Österreich 324, Ungarn 229. Besonders bedenklich ist es, daß in Österreich die für die Fleischversorgung in erster Linie in Betracht kommende Rindviehzucht nicht nur relativ, sondern auch in absoluter Ziffer abgenommen hat.

Fassen wir die Landwirtschaft Österreich-Ungarns statistisch nach den offiziellen Erhebungen und setzen wir diese Zahlen in Vergleich mit den Ziffern der Weltproduktion und des Welthandels, so ergibt sich Folgendes: Der Getreidebau, der in der ganzen gemäßigten Zone das Rückgrat der Landwirtschaft bildet, gewinnt in Ungarn 3 bis 4 mal soviel Weizen und 8—12 mal soviel Mais als in Österreich, aber weniger Roggen, Gerste und Hafer. In Bosnien ist der Maisbau vorherrschend.

Die Mengen der Weltproduktion im Durchschnitte 1906—1910 sind nach verschiedenen statistischen Angaben auf Tabelle S. 153 zusammengestellt. Die Rangstellung der Monarchie ist folgende:

bei Weizen	an 5. Stelle
in Roggen	„ 3. „
„ Gerste	„ 3. „
„ Hafer	„ 6. „
„ Mais	noch „ 2. „

Früher war die Monarchie ein sehr bedeutendes Getreideexportland. In den letzten Jahren ist die Ausfuhr zurückgegangen, in neuerer Zeit aber bedeutendem Import gewichen. Nur Gerste wird in größerer Menge exportiert, aber auch hier zeigt sich eine Abnahme der Ausfuhr. Die Gründe liegen in der Zunahme der Bevölkerung und in der besseren Lebensführung.

Reis wird fast zur Gänze aus Britisch-Indien für 27,000.000 Kronen eingeführt. In Hülsenfrüchten (Gesamtproduktion im Mittel 1903/1912 über 275.000 t) besteht ziemliche

Verbrauch der Bevölkerung Österreich-Ungarns

pro Kopf der Bevölkerung 1900, bezw. 1912 in kg.

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Mais	Zucker	Salz	Stein- u. Braun- kohle	Eisen
1900	97·6	43·6	38·6	84·1	7·3	12·8	802	33
1912	126·8	80·5	66·7	87·6	13—	14·8	1104	53·4

Ausfuhrmöglichkeit. Der Kartoffelbau genügt in normalen Jahren für den Bedarf. In der Weltproduktion steht Österreich-Ungarn darin an dritter Stelle. Der Weinbau, der geschätzte Qualitätsweine liefert, hat sich von den Schäden der Reblaus und Peronospora erholt und liefert durchschnittlich 9 Mill. hl, womit sich Österreich-Ungarn in der Weltproduktion an 4. Stelle reiht, und zwar nach Frankreich, Italien und Spanien. Dem Export von $6\frac{1}{2}$ Mill. K steht ein Import von $8\frac{1}{4}$ Mill. K gegenüber. Beträchtliche Exportwerte verzeichnet der Obstbau (39 Mill. K) ^{36a)} und der Hopfenbau ($39\frac{1}{2}$ Mill. K); dagegen

**Getreide- und Kartoffelproduktion der wichtigsten Staaten der Erde
im Mittel 1906/10 (in Millionen Tonnen).**

S t a a t	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Mais		Kartoffel	
Vereinigte Staaten	1	18·85	6	0·82	2	3·62	2	13·56	1	67·50	5	8·86
Rußland (europ.)	2	16·93	1	20·38	1	8·62	1	13·87	6	1·28	2	19·60
Frankreich	3	8·78	4	1·34	8	0·94	4	4·85	.	0·6	4	13·24
Indien	4	7·98	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich-Ungarn .	5	6·15	3	4·14	4	3·08	6	3·50	2	4·75	3	18·58
Italien	6	4·66	.	0·13	.	0·21	.	.	4	2·40	.	1·6
Argentinien	7	4·07	.	.	.	.	.	0·5	3	3·57	.	1·0
Deutschland	8	3·87	2	10·39	3	3·21	3	8·46	.	.	1	44·54
Kanada	9	3·46	.	0·04	9	0·94	5	4·15	.	0·5	8	2·2
Spanien	10	3·34	7	0·78	7	1·4	.	0·3	.	0·6	7	2·9
Rumänien	11	2·14	.	0·13	.	0·53	.	0·3	5	2·4	.	0·1
Australien	12	2·06	.	0·003	.	0·4	8	1·9	.	0·2	.	0·4
Großbritannien . .	13	1·6	.	0·0	5	1·5	7	3·1	.	.	6	6·4
Bulgarien	14	0·9	.	0·17	.	.	.	0·1	.	0·5	.	.
Japan	15	0·6	5	0·94	6	1·4	.	0·4	.	.	.	0·6

^{36a)} Dagegen eine Einfuhr von Südf Früchten von $59\frac{1}{2}$ Millionen Kronen, von denen nur für $4\frac{1}{2}$ Millionen Kronen wieder ausgeführt werden.

Ernte und Handel in Zerealien 1912 in 1000 Tonnen.

Land	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
	Ernte	Einfuhr	Ausfuhr	Ernte	Einfuhr	Ausfuhr	Ernte	Einfuhr	Ausfuhr	Ernte	Einfuhr	Ausfuhr
Österreich-Ungarn . . .	6.454	9	1.5	4.114	34.0	0.2	3.513	7.0	207.0	3.974	15.0	2.0
Deutsches Reich . . .	5.094	2.279	323.0	12.222	316.0	797.0	3.673	2969.0	1.2	9.714	666.0	385.0
Frankreich	9.099	42	2.0	1.238	59.0	0.1	1.201	137.0	15.0	5.154	216.0	1.0
Großbritannien	1.563	711	21.0	6	40.0	0.1	1.320	1022.5	2.2	2.916	921.0	9.0
Italien	4.510	157	0.5	134	7.5	0.0	183	19.0	0.2	410	157.0	1.0
Rumänien	2.291	12	1361.0	95	1.0	66.5	602	2.0	240.0	551	2.0	233.0
Rußland ohne Finland .	16.976	5	3940.0	25.678	113.5	882.5	9.926	20.0	4302.0	14.125	16.0	1394.5

Tabakerzeugung im Mittel 1901/10 (in 1000 q).

Land	Türkei			Philippinen			Italien		
	3632	815	671	404	340	329	170	103	102
Vereinigte Staaten . .	3632	815	671	404	340	329	170	103	102
Rußland (europ.) . .	815	815	671	340	340	329	103	103	102
Österreich-Ungarn . .	671	671	671	329	329	306	80	80	80
Niederland.-Ostindien	524	524	524	306	306	211	75	75	75
Japan	406	406	406	211	211	211	75	75	75

deckt der Tabak-, Flachs- und Hanfbau nicht den heimischen Bedarf und ganz ungenügend ist die Olivenölproduktion. Der hohen Ziffern des Holzexportes wurde bereits gedacht und es steht zu hoffen, daß durch immer mehr sich durchsetzende geordnete Forstwirtschaft die Monarchie in dauerndem Bezug der Rente eines von Jahr zu Jahr im Werte steigenden Naturschatzes bleiben wird.

Die Viehzucht hat eine wenig befriedigende Entwicklung genommen. Die Zahl der Schweine ist zwar gestiegen, aber die Rindviehzucht ist zurückgegangen und auch die Schafzucht hat einen weiteren Rückgang erfahren. Hier ist, wie schon angedeutet, eine Hebung notwendig, u. a. durch Unterstützung von Industrien, die ihre verwertbaren Abfälle in größerem Maße zu Viehfutter verarbeitet in den Handel bringen müßten. Auch die Geflügelzucht, welche schon sehr hohe Exportwerte liefert, wäre intensiver zu pflegen.

Vieheinfuhr:	Jahr 1867	27,600.000	Stücke	Viehausfuhr:	26,600.000	Stücke.
"	"	1913	30,260.000	"	63,389.000	"

Österreich-Ungarn ist derzeit noch ein viehexportierendes Land, dessen Export aber immer mehr zurückgeht und wohl bald ganz aufhören wird.

Die Jagd verfügt in Österreich-Ungarn über einen großen Wildstand, aber es ist selbstverständlich, daß nicht die durch die Verschuldung des Bauernstandes geförderte Aufsaugung von Bauernwirtschaften und die Umwandlung von Kulturböden in Jagdgründe geduldet werden darf.

Die Binnenfischerei hat staatlicherseits manche Förderung erfahren und ist in Ungarn mehr entwickelt als in Österreich. Die Seefischerei in der Adria wird, trotzdem hier ein großer Reichtum an vorzüglicheren Fischen und anderen Lebewesen (Schal- und Weichtiere) vorhanden ist, nur mit ganz unzulänglichen und veralteten Mitteln betrieben. Der Gesamtwert unserer Fischerei beträgt nur ungefähr 10 Millionen Kronen jährlich, eine Summe, die beträchtlicher Erhöhung fähig wäre. Auch hier muß ein tatkräftiges und zielbewußtes Eingreifen der Verwaltung gefordert werden, um so mehr, als bei der steigenden Tendenz der Fleischpreise die Fische für die Volksernährung eine hohe Rolle zu spielen berufen sind. Auch wird die Unentbehrlichkeit der Existenz eines tüchtigen Seefischerstandes

Viehstand der wichtigsten Staaten

	R i n d e r			P f e r d e		
	Gesamtzahl		auf 1000 Einw.	Gesamtzahl		auf 1000 Einw.
Britisch-Indien	1.	94.963	390	11.	1.540	6
Vereinigte Staaten	2.	63.683	692	2.	23.016	250
Europäisches Rußland	3.	34.547	250	1.	23.860	173
Argentinien	4.	29.117	4.491	3.	7.531	1.162
Deutsches Reich	5.	20.182	305	5.	4.523	68
Österreich-Ungarn	6.	17.682	340	6.	4.374	86
Frankreich	7.	14.709	371	7.	3.222	81
Großbritannien und Irland	8.	11.874	638	10.	2.059	88
Australien	9.	11.578	2.599	9.	2.408	541
Uruguay	10.	8.193	7.857	14.	0.556	534
Asiatisches Rußland	11.	6.809	642	4.	6.578	620
Kanada	12.	6.533	907	8.	2.596	360
Italien	13.	6.199	184	12.	0.956	28
Südafrikanische Union	14.	5.797	970	13.	0.714	120
Neuseeland	15.	2.020	1.970	15.	0.404	394

Viehstand der Monarchie. (Für Ungarn und Bosnien

		1880	
		in 1000 Stück	Stückzahl auf 1000 Einwohner
Rinder . . .	Österreich	8.584	388
	Ungarn	5.311	344
	Bosnien und Herzegowina . .	. .	. .
	Monarchie	. .	. .
Pferde . . .	Österreich	1.463	66
	Ungarn	2.079	132
	Bosnien und Herzegowina . .	. .	. .
	Monarchie	. .	. .
Schafe . . .	Österreich	3.841	174
	Ungarn	9.840	625
	Bosnien und Herzegowina . .	. .	. .
	Monarchie	. .	. .
Schweine . .	Österreich	2.722	123
	Ungarn	4.160	271
	Bosnien und Herzegowina . .	. .	. .
	Monarchie	. .	. .

für die Handels- und Kriegsmarine allgemein anerkannt. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß sich an die Fischerei überall wirtschaftlich wertvolle Industrien anschließen, wie Schiffbau, Erzeugung von Tauwerk, Segel- und Netzmacherei sowie die Verarbeitung der Meeresprodukte zu Konserven, Düngemitteln, Viehfutter und Fischleim.

Die Förderung der Meeresfischerei hätte sich vorwiegend zu erstrecken auf die Möglichkeit eines raschen und billigen Versandes frischer Fische binnenwärts, auf die staatliche Beaufsichtigung und Regelung des Fischverkaufes in den nach britischem, holländischem und deutschem Muster errichteten Fischauktionshallen und in der intensiveren Pflege wissenschaftlich-praktischer Untersuchungen über das Meer und die Lebensbedingungen der Seetiere.

VII.

Der Handel und der mit ihm innig verknüpfte, Güter, Personen und Nachrichten befördernde Verkehr sind die stärksten Stützen und die wichtigsten Hilfsmittel der materiellen Produktion. Je besser und vollkommener der Handel und der Verkehr entwickelt sind, desto höher der Stand des Wirtschaftslebens. Das 19. Jahrhundert mit der Verwendung des Dampfes als Betriebskraft hat in wenigen Jahrzehnten eine wunderbare Entwicklung des Verkehrs gebracht, wie sie Jahrtausende vorher nicht gesehen hatten. Die wachsende Billigkeit des Transportes und die Möglichkeit, auch Massengüter und Schwerartikel über ungeheueren Strecken hin zu verfrachten, vereint mit der erhöhten Qualität der Transportleistung in bezug auf Schnelligkeit, Pünktlichkeit sowie Verminderung der Gefahr einer Beschädigung der Güter, haben die früher über kleine Räume nicht hinausreichende, lokalisierte Wirtschaft, die nach Möglichkeit alle Güter für den Eigenbedarf selbst zu erzeugen bestrebt war, zu einer die ganze Erde umspannenden Weltwirtschaft ausgebaut, welche die Industriegebiete der Erde mit Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen versorgt, den agrarischen Gebieten wieder industrielle Artikel bringt, und so selbst in den kleinsten Haushalt eine Fülle von Waren fernster Zonen leitet. So konnte mit den Hilfsmitteln des modernen Verkehrs auch der Handel die örtliche Gebundenheit abstreifen: er ist ein wirtschaftlicher Machtfaktor geworden, der über Län-

der und Meere hin eine Verknüpfung von weit auseinanderliegenden Wirtschaftsgebieten schafft, welche in ihrer Güterproduktion verschieden sind und gleichsam komplementäre Bedürfnisse und Gütervorräte haben. Dadurch, daß der Handel Rohstoffe und industrielle Erzeugnisse aus Gebieten, wo sie im Überflusse vorhanden sind oder nur geringen Wert haben, auf Märkte wirft, die sie höher bezahlen, wird er über ein bloßes Hilfsmittel der Produktion eine selbst Werte schaffende Produktion. Im Geben und Nehmen von Gütern, im Kauf und Verkauf impulsirt der Welthandel die heimische Volkswirtschaft, die zwar an den Staat gebunden und durch staatliche Maßnahmen geregelt und gefördert wird, aber doch mitten in die Weltwirtschaft hineingestellt, durch Hunderttausende von Fäden mit ihr verknüpft ist. Die Weltwirtschaft entbehrt des unter einheitlicher Leitung stehenden Gebietes, und es müssen die einzelnen Staaten durch Handels- und andere völkerrechtliche Verträge, durch internationale Vereinbarungen über Maß und Gewicht, über Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, über Schifffahrt auf der hohen See und auf einzelnen Flüssen und Kanälen, über den Schutz des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums u. dgl. regelnd eingreifen.

Entbehrt demnach der Handel auf dem Weltmarkte des unmittelbaren staatlichen Schutzes, so entfällt doch auch die heimische Beschränkung und Bevormundung. Auf sich selbst gestellt, muß er alle Register seines Könnens ziehen. Deshalb muß der Großkaufmann, der sich auf den Weltmarkt hinauswagt, mit dem besten geistigen Rüstzeug ausgestattet sein, er muß Volkswirtschaftler und Geograph, Jurist, Handelskundler und Statistiker sein; er muß Qualitätsleistungen aufbringen, um über einen Augenblickserfolg hinaus bestehen und sich und dem Heimatlande dauernde Vorteile sichern zu können. In dem wissenschaftlich vertieften Studium weltwirtschaftlicher Vorgänge und Erscheinungen, in der sicheren geographischen Kenntnis fremder Länder und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und in ähnlichen, auf planetarische Perspektive gestellten Studien werden die Kenntnisse gewonnen werden, um planvoll-großzügige und erfolgreiche Exportförderungsaktionen ins Werk zu setzen, die unseren noch sehr schwachen Anteil am Welthandel heben sollen. Die in tüchtiger allgemeiner und fachlicher Vorbildung wurzelnde

deutsche Tatkraft auf industriellem und kommerziellem Gebiete hat den Engländer auf dem Weltmarkte schon bedrängt, bevor ihn der Weltkrieg lehrte, daß seine silbernen Kugeln gar nichts wert sind. Man muß sich in Österreich-Ungarn allgemein zu der Erkenntnis durchringen, daß neben inneren Reformen und der Auswertung aller Produktivkräfte in der Ausgestaltung des Außenhandels die finanzielle, wirtschaftliche und politische Erstarkung liegt. Sicherlich hat der Krieg den zentraleuropäischen Mächten den Segen möglicher Autarkie erkennen lassen, und man wird durch Intensitätssteigerung der wirtschaftlichen Arbeit diesem Ziele näher zustreben, um in Kriegszeiten nicht Mangel zu leiden. Aber der Gedanke der Autarkie darf nicht von volkswirtschaftlichen Analphabeten und weltentrückten Schwärmern in dem Sinne aufgefaßt werden, daß wir uns von dem Auslande abschließen wollen. Dazu sind wir kulturell zu weit vorgeschritten, dazu reicht nicht unser physisches Können, nicht die klimatische Ausstattung. Wir brauchen Baumwolle, Kupfer und andere Metalle, Ölfrüchte, Kolonialwaren u. v. a. Wie jeder Kulturstaat sind wir in den Welthandel hineingestellt und je mehr wir daran teilhaben, desto besser für uns. Mit Notwendigkeit erfolgt das Steigen der internationalen Handelsbewegung und sich ihr zu entziehen, wäre wirtschaftlicher Selbstmord.

Der Weltkrieg hat den mitteleuropäischen Mächten eine weitere große Erkenntnis gebracht: daß beide aufeinander angewiesen sind, daß sie weltpolitisch und weltwirtschaftlich zusammengehören und daß keine für sich allein den großen Zukunftsproblemen gewachsen wäre. F. N a u m a n n hat in seinem herrlichen Buche „Mitteleuropa“, das vielleicht literarisch die bedeutendste und blendendste Erscheinung des Weltkrieges ist, überzeugend dargetan, daß die Gemeinsamkeit des Krieges, den die Zentralmächte führen, kein Zufall, sondern eine geographische, geschichtliche und kulturelle Notwendigkeit ist, daß der Geist des Großbetriebes und der überstaatlichen Organisation auch die Politik erfassen muß, daß wir in einer Periode der herausziehenden Staatenverbände und Massenstaaten leben, und daß deshalb aus dem gemeinsam geführten Verteidigungskriege Deutschlands und Österreich-Ungarns sich als zwingende Notwendigkeit der dauerhafte Fortbestand des politisch-militärischen Bündnisses und sein Ausbau durch ein

Wirtschaftsbündnis ergibt; aus den Nöten des Krieges muß ein wirtschaftlich und militärisch einheitliches Mitteleuropa geschaffen werden, und zwar ohne Antastung der Souveränität, nicht ein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund, der sich zur vollen Lebensgemeinschaft entwickelt. Selten hat ein Ruf solch begeisterten Widerhall und solche Zustimmung gefunden wie der nach Schaffung eines wirtschaftlich und militärisch einheitlichen Mitteleuropa; das bezeugen die Äußerungen hervorragender wirtschaftlicher Korporationen und Zentralstellen, die Erörterungen in der Tagespresse, den Fachblättern, in besonderen Broschüren und anderen Publikationen. Ohne die vielen der Durchführung der Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft entgegenstehenden juristischen, technischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu verkennen, werden diese in Hinblick auf das große Ziel nicht für unüberwindlich gehalten. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, es sei neben dem Naumannschen Hauptwerke unter anderem auf die in dieser Sache vorzüglich informierende Publikation von H. Herkner,³⁷⁾ ferner auch die Schriften von v. Philippovich,³⁸⁾ R. Kobatsch³⁹⁾ und E. Pistor⁴⁰⁾ hingewiesen. Mit der Kraft einer Volksüberzeugung setzt sich der Einigungsgedanke durch, vom Herzen gewünscht, wie durch rein sachliche Beurteilung als unabweisbar erkannt. Man muß E. Pistor vollständig zustimmen in der Bemerkung (S. 161): „Aufzuhalten ist das wirtschaftliche Bündnis mit Deutschland auf die Dauer doch nicht, denn es ist ein naturgemäßer, weltwirtschaftlicher Prozeß, der sich höchstens zum Schaden aller Teile verzögern läßt. Ja, man kann so weit gehen, zu sagen, daß für den, der sehen will, bereits alle notwendigen

³⁷⁾ H. Herkner, Die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reiche und seinen Verbündeten. Herausgegeben im Auftrage des Vereines für Sozialpolitik, I. und II. Teil. Schriften des Vereines für Sozialpolitik, 155. Bd., München und Leipzig 1916.

³⁸⁾ E. v. Philippovich, Ein Wirtschafts- und Zollverband zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. Leipzig. S. Hirzel, 1914.

³⁹⁾ R. Kobatsch, Ein Zoll- und Wirtschaftsverband zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn. Deutsche Weltwirtsch. Gesellsch., Vereinsschriften, 1915, Heft 2. Berlin, C. Heymann.

⁴⁰⁾ E. Pistor, Die Volkswirtschaft Österreich-Ungarns und die Verständigung mit Deutschland. Berlin, G. Reimer, 1915.

Voraussetzungen des erweiterten Bündnisses durch Ereignisse und Entwicklungen vollständig gegeben sind, daß eine neue Phase der Evolution abgeschlossen vorliegt, und daß es sich nunmehr darum handelt, auch formell die notwendigen Schlüsse zu ziehen, sowie die daraus folgenden Maßnahmen zu treffen.“

Die neuere Zeit mit ihrer Verkehrsentwicklung hat Riesen Zollgebiete entstehen lassen, die man früher für unmöglich gehalten hätte.⁴¹⁾ Nur ein großes Wirtschaftsgebiet wird sich kraftvoller nach außen durchsetzen und leichter einen gebührenden Anteil am Welthandel sichern als ein kleines. Neben den riesigen Zollgebieten des britischen, französischen, russischen Reiches und der amerikanischen Union, zu welchen vor unserem Blickkreis auch das im Entstehen begriffene chinesisch-japanische Zollgebiet auftaucht, muß auch ein einheitliches mitteleuropäisches Wirtschaftsreich in Erscheinung treten und das um so mehr, als auch der Vierverband schon während des Krieges einen engeren wirtschaftlichen und sogar finanzpolitischen Zusammenschluß anzustreben scheint. Wie ich schon einmal ausgeführt habe,⁴²⁾ wird im Gegensatze zu den zerrissenen und über die ganze Erde hin zersplitterten englischen und französischen Weltreichen das mitteleuropäische Wirtschaftsreich mit dem russischen den hohen Vorzug räumlicher Geschlossenheit und großer innerer Einheitlichkeit teilen. Im Westen, Südwesten und Osten an dem feindlichen lateinischen und russischen Volks- und Staatstum seine Grenze findend, wird es — ohne jeden Nebengedanken an territoriale Erwerbung — mit seiner wirtschaftlichen Kraft um so stärker nach Norden über die skandinavischen Länder hin wirken und deren wirtschaftliche Angliederung vorbereiten, vor allem aber seinen natürlichen Wachstumsbereich und seine wirtschaftliche Hauptinteressensphäre im Südosten, auf der Balkanhalbinsel und über diese hinaus in Vorderasien erblicken. Das sind Länder mit ausgesprochen agrarischem Charakter, die mit ihren Überschüssen an Getreide und Vieh und mit ihrem Reichtum an industriellen Rohstoffen die bezüglichen Fehlbeträge von

⁴¹⁾ Vgl. die anregenden Ausführungen von S. Schilder über „die großen Zollgebiete in der Weltwirtschaft“ in dessen wertvollem Buche: *Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft*, I. Bd., S. 196—237. Berlin 1912, F. Siemenroth.

⁴²⁾ Im Neuen Wiener Tagblatt vom 28. Juni 1915.

Deutschland und Österreich-Ungarn zu decken vermögen, anderseits für unsere Industrieartikel durch die räumliche Nähe und die eingelebten Handelsbeziehungen einen bevorzugten Markt bilden, denn die rasch zunehmende Bevölkerung Mitteleuropas wird selbst bei der mit allen Mitteln anzustrebenden Intensitätssteigerung des landwirtschaftlichen Betriebes über die agrarischen Produktionsmöglichkeiten hinausgehen.

Ein besonders erfreuliches Zeichen ist es, daß sich der Einigungsgedanke immer mehr in den davon unmittelbar betroffenen wirtschaftlichen Kreisen, namentlich in industriellen durchzusetzen beginnt und daß Hand in Hand damit die Forderung nach einer modernen Konsumentenpolitik sich Bahn bricht. In der Sitzung der Reichenberger Handelskammer vom 2. März 1916 hat der Abgeordnete Urban bemerkenswerterweise darauf hingewiesen, daß die Monarchie „mit den Zöllen schlechte Erfahrungen gemacht habe und daß von nun ab auch die Interessen der Konsumenten geschützt werden müssen“. Der Großindustrielle und Präsident der Aussig-Teplitzerbahn, Wolfrum, führte unter anderem aus, daß speziell die Wollindustrie in den 24 Jahren des Zollschatzes ihre Fabriken ausgebaut, einen guten, zuverlässigen Arbeiterstand gefunden und keinen Grund habe, die Konkurrenz mit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte zu fürchten. „Wenn für Zugeständnisse im Zolle der größere Markt eingetauscht werde, brauche man sich nicht an das heutige Ausmaß der Schutzzölle zu klammern. Freilich habe es immer Leute gegeben, welche sich in Prophezeiungen über Gefahren ergingen, die nie eingetreten seien. Das sei Konservatismus im schlechten Sinne. Die Hauptsache sei die Freimachung des Unternehmungsgeistes und die Großzügigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung. Dann werde das Wirtschaftsbündnis mit Deutschland die Vollendung des segensreichen Ereignisses sein, bei welchem wir dem Schicksal danken müssen, daß sich die Häuser Habsburg und Hohenzollern gefunden haben. Die beiden Kaiser werden den weltwirtschaftlichen Bund begründen, dessen Bedeutung wir zuerst als Staatsbürger und dann erst als Industrielle beurteilen sollen.“

Ehe man an den Aufbau eines militärisch und wirtschaftlich geeinten Mitteleuropa gehen kann, müssen zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten der Donaumonarchie eine Ordnung und Vereinheitlichung er-

fahren. Wie R. Kobatsch⁴³⁾ sehr zutreffend bemerkt, entspricht es in völlig gleicher Weise den österreichischen wie den ungarischen Interessen, „daß die beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen künftighin möglichst von Elementen des Mißtrauens und von kleinlichen, vielfach auf bloße bürokratische Engherzigkeit oder auf politische Ideen zurückzuführende Schlacken gereinigt werden, daß eine gegenseitige Loyalität zugesichert und eingehalten werde, und daß die wechselseitigen wirtschaftlichen Beziehungen auf Grund der Wirtschaftsgemeinschaft für eine längere Zeit als bisher sichergestellt werden“. Das geht um so eher, als die seit 1867 usuelle Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen den beiden Staaten von 10 zu 10 Jahren in den Ausgleichsgesetzen nicht festgelegt ist, sondern darin nur eine Regelung „von Zeit zu Zeit“ vorgesehen ist. Der allgemeine Wunsch nach einer „langfristigen“ Regelung des Verhältnisses zu Ungarn ist auch in einer Kundgebung der Wiener Handelskammer (am 21. Oktober 1915) zum Ausdrucke gebracht worden, weil ohne diese Regelung eine „weiter ausgreifende Umgestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reiche nicht denkbar ist“. Bekanntlich ist der letzte Ausgleich im Jahre 1907 (bis 1917 dauernd) nur mit Mühe und nach langen Verhandlungen durchzusetzen gewesen, da in Ungarn eine starke Bewegung für Zolltrennung bestand und den zwischenzollfreien Verkehr bekämpfte. Diese Absichten werden auch heute noch vereinzelt geäußert, namentlich von ungarischen Industriepolitikern, welche in Zollschränken gegen Österreich eine Förderung der nationalen Industrie erhoffen. In Berücksichtigung der früher erwähnten Tatsache, daß nur großen einheitlichen Zollgebieten die Zukunft gehört und überall die Tendenz zum Zusammenschlusse kleinerer besteht, muten solche Bestrebungen ganz unzeitgemäß an, und das um so mehr, als die offizielle Statistik des Zwischenverkehrs schlagend bezeugt, daß beide Staaten wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, die Zollunion jedem zum Nutzen gereicht. Zölle würden manche österreichische Industriezweige, die in Ungarn einen guten Markt finden, empfindlich treffen, aber unvergleichlich stärker würde durch solche auf ungarische Agrarprodukte die Landwirtschaft Ungarns getroffen, die jetzt und wohl auf lange

⁴³⁾ a. a. O., S. 61.

hinaus das feste Rückgrat der ungarischen Volkswirtschaft ist und bleiben wird.

Statistik des Zwischenverkehres zwischen Österreich und Ungarn in Millionen Kronen.

Einfuhr aus Ungarn:		Ausfuhr nach Ungarn:	+ Mehrausfuhr: — Mehreinfuhr:
1900	922	885	— 37
1906/10	1190	1271	+ 81
1911	1378	1532	+ 154
1912	1458	1584	+ 126
1913	1382	1483	+ 101

Während der Wert der österreichischen Waren, die nach Ungarn gehen, nur etwa ein Drittel der österreichischen Gesamtausfuhr ausmachen, beträgt das ungarische Verhältnis nahezu zwei Drittel; aus diesen Zahlen geht wohl sehr deutlich hervor, daß Ungarn aus dem Zusammenschluß der beiden Staaten den größeren Vorteil zieht. Die starke Zunahme der Ein- und Ausfuhr und die Passivität der Handelsbilanz Bosniens und der Herzegowina zeigt das kulturelle Aufstreben der Reichslande. Im Jahre 1912 betrug die Einfuhr nach den Reichslanden 175 Millionen Kronen, die Ausfuhr 130. Der Anteil, der dabei auf benachbarte fremde Staaten entfällt, ist ein sehr geringer.

Besonderes Augenmerk wird der Ausgestaltung des Landverkehrs zuzuwenden sein, wobei ein einheitliches Zusammenarbeiten der österreichischen, ungarischen und deutschen Eisenbahnverwaltungen und eine den Bedürfnissen des Handels und der Produktion entgegenkommende Tarifpolitik Bedingung ist. In gleicher Weise werden wir den über See strebenden Außenhandel durch Förderungen zur Ausgestaltung der heimischen Handelsflotte und zur Ausdehnung ihrer Verkehrslinien heben müssen. Die Reedereien der Monarchie, der Österreichische Lloyd, die Vereinigte Österreichische Schifffahrts-A.-G., vormals Austro-Americana und Fratelli Cosulich, D. Tripovich & Co., Navigazione libera Triestina A.-G., Allgemeine Österreichische Schifffahrt A.-G. Gerolimich & Co. in Triest, die königlich ungarische Seeschifffahrtsgesellschaft „Adria“, die Seeschifffahrts-Aktiengesellschaften „Atlantica“, „Levante“, „Orient“, die Ung.-Kroatische Seeschifffahrts-Aktiengesellschaft für freie

Schifffahrt haben in den letzten Jahren einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen und die österreichisch-ungarische Handelsmarine verfügte bereits vor dem Kriege über Schiffe mit einer Million Registertonnen. Der Hafenverkehr der Haupthäfen Triest und Fiume ist rasch gewachsen, im besonderen der von Triest viel stärker als in anderen europäischen Großhäfen.

Eingelaufene Tonnage in 1000 Registertonnen.

	1905	1910	% Zunahme 1905/10	1911	1912	% Anteil 1912
Antwerpen	9.900	12.654	5·56	13.350	13.762	17·6
Hamburg	10.381	12.656	4·38	13·176	13.588	17·3
Rotterdam	8.339	10.877	6·08	11.052	12.094	15·4
Marseille	7.441	9.441	5·38	9.807	9.682	12·4
Genua	6.445	7.446	3·10	7.419	7.105	9·1
Bremen	3.350	4.130	4·66	4.517	4.952	6·3
Havre	3.866	4.769	4·68	4.959	4.902	6·3
Triest	3.002	4.199	7·56	4.235	4.573	5·8
Amsterdam	2.066	2.589	4·66	2.593	2.869	3·7
Fiume	2.107	2.371	2·50	2.353	2.565	3·3
Venedig	1.722	2.198	3·52	2.210	2.232	2·8

Mit dem Aufschwunge des Wirtschaftslebens ist auch der Außenhandel seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mächtig gestiegen. Betrug doch 1850 der Gesamtumsatz des Spezialhandels erst 554 Millionen Kronen, 1913 aber mit Einschluß des Veredlungsverkehrs fast zwölfmal so viel, nämlich 6·5 Milliarden Kronen. Die seit Jahrzehnten herrschende aktive Handelsbilanz (nur im Jahre 1898 gab es eine Passivziffer von 24·4 Millionen Kronen) ist seit 1908 einer rasch steigenden passiven gewichen. Namentlich groß ist der Passivposten in Rohstoffen und er wird nur teilweise durch den Mehrexport von Fabrikaten ausgeglichen. Die Tabelle auf S. 167 veranschaulicht die Entwicklung des Außenhandels über das Vertragszollgebiet der beiden Staaten der Monarchie (d. i. neben Österreich, Ungarn, Bosnien auch Liechtenstein; ausgeschlossen sind die kleinen Freihafenbezirke von Triest und Fiume und die Gemeinden Jungholz in Tirol und Mittelberg in Vorarlberg). Die folgende Tabelle (S. 168 ff.) bringt die entsprechenden Angaben für die

anderen Staaten und läßt die Stellung Österreich-Ungarns im Welthandel erkennen. Unter den europäischen Mächten steht die Monarchie an siebenter Stelle, während in den außereuropäischen Erdteilen nur die britischen Kolonien in Asien und die Vereinigten Staaten von Amerika höhere Werte ausweisen.

Die dritte Tabelle (im Anhange) bringt im besonderen den Grad und die Intensität der Verkehrsbeziehungen Österreich-Ungarns zu den einzelnen Staaten der ganzen Welt. Der Hauptteil des Handels richtet sich naturgemäß nach den europäischen Staaten und namentlich mit Deutschland sind die Handelsbeziehungen sehr rege. Von überseeischen Gebieten kommen im fünfjährigen Durchschnitte 26% der Wertmenge auf die Einfuhr und dahin gehen 11'4% der Ausfuhr. Die Industrieerzeugnisse der Monarchie haben sich dank ihrer Qualität Wege in die ganze Welt gesichert und in der notwendigen intensiveren Pflege unseres Außenhandels können wir in den fernsten Erdgebieten an bereits vorhandene Beziehungen anknüpfen.

Außenhandel Österreich-Ungarns.

J a h r	Wert in Tausenden von Kronen				
	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhr gegen Einfuhr
	Spezialhandel	Veredlungs- verkehr	Spezialhandel	Veredlungs- verkehr	
1870	864.000		791.000		— 73
1880	1,227.000		1,352.000		+ 125
1890	1,221.466		1,542.753		+ 321.287
1895	1,444.986	42.066	1,483.620	84.498	+ 81.066
1900	1,696.358	52.610	1,942.003	119.702	+ 312.737
1905	2,146.133	67.012	2,243.780	146.942	+ 177.577
1906	2,341.205	70.083	2,380.087	217.925	+ 186.724
1907	2,501.974	85.173	2,457.286	200.799	+ 70.938
1908	2,398.094	69.137	2,255.268	134.351	— 77.612
1909	2,746.331	74.390	2,318.868	156.185	— 346.208
1910	2,852.852	76.882	2,418.606	169.034	— 342.094
1911*	3,191.911	83.497	2,404.304	178.256	— 692.648
1912	3,556.797	113.086	2,733.855	192.810	— 743.218
1913	3,406.592	102.108	2,769.688	217.846	— 521.166

Auswärtiger Handel der wichtigsten Staaten.

Durchschnitt im Jahrfünft 1906/10 und der Jahre 1911, 1912, 1913
(in Millionen Kronen).

S t a a t	Gesamt- handel	+ oder — der Ausfuhr über die Einfuhr	Gesamthandel		
			1911	1912	1913
Europa:					
Großbritannien und Irland*	23.543	— 3.419	24.755	26.883	28.344
Deutsches Reich*	17.832	— 1.939	20.958	23.113	24.551
Frankreich*	10.501	— 194	13.311	14.065	14.479
Niederlande	10.279	— 1.113	12.130	13.452	13.931
Belgien*	6.134	— 821	7.613	8.194	8.146
Rußland (europ.) ohne Finland .	5.393	+ 750	6.997	6.838	.
Finland	600	— 91	707	760	843
Österreich-Ungarn*	4.934	— 202	5.596	6.149	6.157
Italien*	4.632	— 986	5.265	5.647	5.780
Schweiz*	2.602	— 467	2.880	3.126	3.107
Spanien	1.776	— 77	1.838	2.136	2.480
Schweden	1.524	— 163	1.795	2.037	2.196
Dänemark*	1.336	— 179	1.535	1.769	1.873
Rumänien	977	+ 192	1.188	1.229	.
Türkei (europ.)	921	— 251	990	.	.
Norwegen	789	— 161	990	1.111	1.353
Portugal	408	— 142	546	582	.
Griechenland	259	— 28	296	286	280
Bulgarien	249	— 21	361	348	262
Serbien	148	+ 14	219	.	.
Kreta	35	— 3	36	177	39
Montenegro	9	— 5	.	.	.
	94.880	— 9.306	110.006	117.902	.
Asien:					
Britische Kolonien	7.089	+ 238	8.752	9.720	.
China	2.511	— 437	2.746	3.097	4.150
Japan und Korea	2.269	— 140	2.531	3.035	3.593
Niederländisch-Indien	1.281	+ 272	1.780	1.979	2.274
Französische Kolonien	459	+ 35	632	525	678
Philippinen	349	+ 3	520	546	.
Persien	330	— 35	337	381	417
Siam	298	— 50	237	237	.
	14.586	— 1.274	17.535	19.520	.

* Spezialhandel, bei den übrigen Generalhandel.

S t a a t	Gesamt- handel	+ oder — der Ausfuhr über die Einfuhr	Gesamthandel		
			1911	1912	1913
Afrika:					
Ägypten	1.224	+ 40	1.353	1.466	1.441
Britische Kolonien	3.957	— 231	2.156	2.298	.
Französische Kolonien	1.304	— 138	.	.	.
Deutsche Kolonien u. Schutzgebiete	179	— 58	249	274	.
Marokko	109	— 19	169	218	.
Kongostaat	74	+ 28	100	110	.
	6.847	— 378	.	.	.
Amerika:					
Vereinigte Staaten*	15.768	+ 2.189	17.319	18.725	20.773
Kuba	1.056	+ 121	1.172	1.318	1.510
Hawai	302	+ 91	455	578	.
Alaska	159	— 26	.	.	.
Britische Kolonien	3.573	— 440	4.280	6.008	.
Argentinien	3.062	+ 230	3.295	4.123	4.311
Brasilien	2.188	+ 392	2.889	3.215	3.116
Chile	1.024	+ 52	1.223	1.281	1.314
Mexiko	883	— 89	1.234	1.190	1.326
Uruguay	387	+ 12	462	515	615
Porto-Rico*	295	+ 17	455	578	.
Peru	254	+ 35	309	361	.
Bolivia	200	+ 36	303	300	.
Venezuela	132	+ 28	167	228	319
Ecuador	106	+ 16	.	123	.
Französische Kolonien	107	+ 9	114	127	120
Guatemala	87	+ 23	.	114	.
Costa-Rica	74	+ 7	86	91	94
Dominikanische Republik	67	+ 18	89	102	98
San Salvador	52	+ 11	68	63	.
Paraguay	47	— 8	54	45	45
Nicaragua	35	+ 4.5	.	.	.
Honduras	23	— 1	29	33	.
	29.881.1	+ 3.291.5	34.003	39.118	.
Australien:					
Britische Kolonien	3.711	+ 463	4.452	4.760	4.896
Deutsche Kolonien	15	— 1	21	25	.
Französische Kolonien	25	— 1	41	44	52
	3.751	+ 461	4.514	4.829	.

* Spezialhandel, bei den übrigen Generalhandel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Heiderich Franz

Artikel/Article: [Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Zukunft von Österreich-Ungarn, Eine vergleichende wirtschaftsgeographische Studie 137-169](#)